

engagiert

Der Jahresbericht 2022/2023 für den **Caritasverband Gießen e.V.**





Vorwort	3
Bericht des Vorstands	4
Aus dem Aufsichtsrat	6
Sicher und transparent – Organisationsstruktur und Controlling	6
Finanzen – Jahresabschluss 2022	9
Statistik	9
Dienstjubiläen 2022 und 2023	10
Korporative Mitglieder und Fachverbände	13
Sicheren Rahmen schaffen – Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt	14
Gute Netzwerke knüpfen – Gemeindec Caritas und Pfarreien für Menschen in Not	16
Nachhaltig und modern – Neubau des Familienzentrums St. Lioba	17
Selbst entscheiden – Kinderrechtprojekt im Familienzentrum St. Elisabeth	18
Viele passende Bausteine – UmA im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund	20
Frust von der Seele reden – Sozialarbeit an Schulen bietet niedrigschwellige Hilfe	22
Zeit zu verschenken – Ehrenamtliche im Caritashaus Maria Frieden	24
Wo arbeiten Spaß macht – Ausbildung im Pflege- und Förderzentrum St. Anna	26
Raus aus der Isolation – Interkultureller Treff für Männer gut angenommen	28
Ventil zum Druckablassen – Betreutes Wohnen für sucht- und psychisch kranke Menschen	30
Duft weckt Erinnerungen – Neuer Sinnesgarten im Caritaszentrum St. Bardo	32
Der Mensch im Mittelpunkt – Vier Mitarbeitende erzählen von ihren Erfahrungen	33
Damit etwas von mir bleibt – Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung	36
Organigramm	36
Leistungen auf einen Blick	38

Impressum:

Herausgeber: Caritasverband Gießen e.V.
Verantwortlich: Eva Hofmann
 Frankfurter Straße 44, 35392 Gießen, Telefon 0641-7948-0
 www.caritas-giessen.de

Text/Redaktion: Andrea Kipp
 Wir danken allen, die Fotos, Informationen und Beiträge zur Verfügung gestellt haben.

Gießen, Mai 2024

Fotos: S. 1 links, S. 3, S. 5, S. 15 unten, S. 21 unten, S. 37: Anja Schaal;
 S. 17 oben: Burghammer Landschaftsarchitektur Wetzlar.

Wenn nicht anders angegeben Caritasverband Gießen e.V. oder privat.

Layout: designbüro andreamischok

Druck: M-cut Werbetechnik

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers.



Liebe Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2022/2023 mit einigen Informationen aus dem Caritasverband Gießen e.V. vorstellen zu können und danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Interesse.

Wir leben in einer Krisen- und Umbruchzeit. Die Gesellschaft hat sich noch nicht von den Folgen von „Corona“ erholt, da führen uns die Kriege in der Ukraine und im Heiligen Land vor Augen, wie

verletzlich Frieden, Sicherheit und Wohlstand sind.

Vielleicht wissen wir durch solche Fragen neu zu schätzen, was in unserer Gesellschaft doch recht gut funktioniert. Wir spüren, wie wichtig es ist, für Werte der Mitmenschlichkeit einzustehen und sind dankbar für alle Menschen, die sich konstruktiv für Frieden, Menschenwürde, Toleranz und Nächstenliebe einsetzen – in den großen Fragen unserer Zeit und im praktischen Miteinander.

Die Entwicklungen unserer Zeit haben immer auch Auswirkungen auf die Arbeit der „Caritas“, neben den dauerhaften Herausforderungen wie zum Beispiel eine gute Pflege für kranke und ältere Menschen sicherzustellen, Kinder und Jugendliche in Erziehungseinrichtungen hilfreich auf dem Weg ins Leben zu begleiten oder Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen in Beratungsdiensten zur Seite zu stehen.

So sind wir allen sehr dankbar, die sich im Caritasverband Gießen zum Wohl der Menschen einsetzen, unseren fast 800 beschäftigten Mitarbeitenden, allen ehrenamtlich Engagierten und allen, die auf verschiedene Weise die Arbeit des Verbandes unterstützen und mit ihrem Interesse begleiten!

Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit!



Pfarrer Erik Wehner
 Vorsitzender des Aufsichtsrates
 des Caritasverbandes Gießen e.V.

Die Jahre 2022 und 2023

Bericht des Vorstands

Mit dem Jahresbericht 2022/2023 möchte Ihnen der Caritasverband Gießen einen Einblick in die vielfältigen Angebote der Einrichtungen und Dienste geben. Dabei werden beispielhaft einzelne Aspekte der Arbeit in den beiden Jahren in den Fokus genommen.

Corona, der Ukrainekrieg, die Energiepreise, der Klimawandel – die Krisen, die die Jahre 2022 und 2023 überall prägten, haben uns im Verband stark gefordert. Unsere Dienste und Einrichtungen wurden in besonderer Weise in Anspruch genommen. Es ist uns gelungen, sie auch in diesen herausfordernden Zeiten aufrechtzuerhalten, wirtschaftlich abzusichern und weiterzuentwickeln.

Die Zahl der Flüchtlinge, die bei uns Rat und Hilfe suchten, stieg – und es waren nicht nur Menschen aus der Ukraine. Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Ausländer im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund stieg ebenso enorm wie die Anfragen in der Migrationsberatung, der Allgemeinen Lebensberatung und der Schuldnerberatung. In allen drei Bereichen der Beratung konnten wir das Angebot mit Mitteln des Bistums ausbauen. Wir sind dankbar, dass wir mit dem Energienothilfefonds des Bistums Mainz und durch Caritasmittel, die uns zwei Pfarrgemeinden zur Verfügung stellten, finanzielle Hilfe leisten konnten. Für die kommenden Jahre müssen wir uns auf unsichere Refinanzierungen für verschiedene Beratungsangebote vorbereiten. Daher gilt es,

sich kreativ und innovativ für fachliche Antworten einzusetzen, aber auch um verlässliche Refinanzierungsmodelle zu kämpfen.

Digitalisierung und Nachhaltigkeit

In vielen Bereichen gab Corona einen Anstoß, die Digitalisierung der Arbeit zu beschleunigen. Digitale Hilfsmittel in der Pflege, verstärkte Online-Beratung, elektronische Archivierung waren nur einige der Punkte, wo neue Techniken und Zugänge eingeführt wurden. Im Blick auf den Klimawandel versuchen wir nicht erst seit der Energiekrise, Gebäude energetisch zu sanieren. Doch mitunter stießen wir hier an Grenzen, etwa, weil wir alten Menschen in den Pflegeeinrichtungen keine Absenkung der Raumtemperatur zumuten können und weil in vielen unserer Altbauten die Umsetzung sehr aufwändig ist. Dennoch geht es weiter. Zum Beispiel wurde in unseren Altenheimen eine Energieberatung durchgeführt, die in den nächsten Jahren in entsprechende energetische Maßnahmen münden soll. Auch die neue Kita am Schwarzacker wurde stark unter ökologischen Gesichtspunkten geplant und gestaltet.

Mitarbeitende sind wichtigste Ressource

Die Nachbesetzung freier Stellen wird immer schwieriger. Das führt zu zusätzlichen Belastungen für unsere Mitarbeitenden in allen Bereichen. Sie gingen oft an ihre Grenzen, und wir



sind dankbar, dass sie in diesen schwierigen Zeiten ihre Aufgaben mit hoher Identifikation mitgetragen haben. Wir wünschen uns, dass unsere Gesellschaft das große Engagement in den sozialen Berufen noch mehr wertschätzt. Die Gehaltsanpassungen begrüßen wir. Doch neben mehr Geld wünschen sich zum Beispiel viele unserer Pflegekräfte vor allem mehr Zeit für die Zuwendung zu den alten Menschen und mehr planbare Freizeit.

Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, mussten wir verstärkt teure Zeitarbeitskräfte einsetzen. Wir schufen noch mehr Teilzeitstellen und bieten flexible Arbeitszeitmodelle an. Dennoch konnten wir im Bereich der Altenpflege nicht alle Anfragen bedienen, und die Verkürzung der Öffnungszeiten in einigen Kitas oder die zeitweise Zusammenlegung von Gruppen konnten nicht verhindert werden. Zeitweilig sind unsere Einrichtungen an ihre Grenzen gestoßen. Weitere politische Maßnahmen sind dringend erforderlich wie die Verringerung der Hürden und sichere Refinanzierung für Quereinsteiger*innen sowie die entbürokratisierte Anwerbung und Anerkennung ausländischer Fachkräfte.

Wir leben Vielfalt

Wir begrüßen die Änderungen der Kirchlichen Grundordnung durch die deutschen Bischöfe. Durch diese Reform spielen Fragen der privaten Lebensführung für den Arbeitgeber in der Regel keine Rolle mehr. Bei uns arbeiten Menschen aus 47 Nationen mit vielfältigen kulturellen, religiösen und lebensanschaulichen Hintergründen. Durch die Unterzeichnung der Charta der Vielfalt hat sich unser Verband zu einer wertschätzenden und vorurteilsfreien Organisationskultur verpflichtet. Die Unterschiedlichkeit sehen wir als Ressource und Chance. Anschaulich sichtbar wurde die Vielfalt unter unseren Mitarbeitenden bei der Jubiläumsfeier 75 Jahre Caritasverband Gießen im Mai 2022.

Sinnstiftende Arbeit im Kirchort Caritas

Die Herausforderungen der kommenden Jahre sind vielfältig und nicht allein zu bewältigen. Wir danken deswegen ganz herzlich unseren Kooperationspartnern und allen, die unsere Arbeit auf unterschiedliche Weise unterstützen. Unser Verband stellt sich so der Zukunft mit Zuversicht, um die Welt für die Menschen, die sich uns anvertrauen, ein wenig ändern zu können. Wenn wir für sie da sind, ist unsere caritative Arbeit sinnstiftend und wir sind, wie Bischof Peter Kohlgraf es sagt, auch in Zukunft ein Kirchort, ein Ort, wo der christliche Glaube erlebbar ist.


Eva Hofmann
Caritasdirektorin


Ulrich Dorweiler
Caritasdirektor

Neue Gesichter

Wechsel im Aufsichtsrat des Verbandes

Mehrere Veränderungen gab es in den vergangenen Jahren im Aufsichtsrat des Caritasverbandes Gießen.



Zum Aufsichtsrat gehören (v.l.) Dr. Cordula Thörmer, Alfred Beltrup, Pfarrer Erik Wehner, Agnes Vogel und Gerhard Zimmer.

Pfarrer Hans-Joachim Wahl legte nach vielen Jahren sein Amt als Aufsichtsratsvorsitzender nieder, weil er Bundespräsident des Kolpingwerks wurde und nach Köln wechselte. Bischof Peter Kohlgraf berief Pfarrer Erik Wehner zu seinem Nachfolger. Der Leiter des Pastoralraums Gießen-Stadt übernahm die Aufgabe im Juni 2022.

Stephan Kampermann und Stefan Solf schieden aus dem Aufsichtsrat aus. Neu kamen Dr. Cordula Thörmer und Alfred Beltrup hinzu. Agnes Vogel, die schon einige Jahre Mitglied des Aufsichtsrats ist, übernahm das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden.

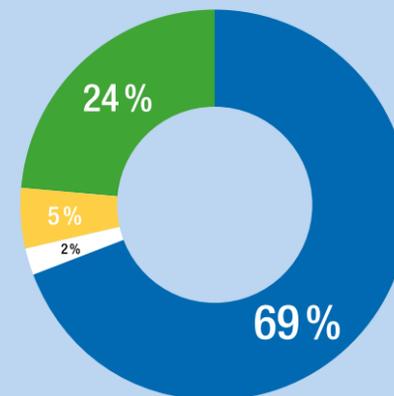
Sicher und transparent

Organisationsstruktur und Controlling optimiert

Der Caritasverband Gießen konnte 2022 trotz der diversen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krisen mit einem positiven Betriebsergebnis von 493.000 Euro abschließen. Um den sich stetig verändernden Anforderungen zu begegnen, hat der Verband hierfür rechtzeitig Maßnahmen ergriffen, indem er organisch gewachsene interne Strukturen analysiert und angepasst hat.

Der Verband hat die Organisationsstruktur der Verwaltung in Teilen umstrukturiert. Es wurden Stellen neu definiert. Zum Beispiel wurde eine Stabsstelle Controlling eingesetzt, die dem Vorstand unmittelbar unterstellt ist. Der Bereich Finanzen und Rechnungswesen wurde ebenfalls dem Vorstand direkt zugeordnet. Ferner wurden die Verantwortungen auf Leitungsebene in der Verwaltung neu be-

Erträge 2022



- Erträge aus allgemeinen Pflege- und Betreuungsleistungen insbesondere aus Alten-, Kinder- und Jugendhilfe
- Sonstige Umsatzerlöse z.B. aus Gesetzlichen Betreuungen und Betreutem Wohnen
- Kirchensteuermittel
- Sonstige Betriebszuschüsse und betriebliche Erträge

wertet und bei Bedarf angepasst. Dies wurde erreicht durch externe Beratung zur Prozessoptimierung und internes Risikomanagement.

Durch die Entwicklung und Anschaffung neuer Tools im Bereich der Finanzen wurde das Berichtswesen im Risikomanagement feingliedriger und breiter aufgestellt. So können Leitungen neue Herausforderungen früher erkennen und darauf schneller und angepasster reagieren. Die Kommunikation zwischen Controlling und Leitungen wurde deutlich intensiviert. Das Controlling liefert die nötigen Daten sehr differenziert sowohl für einzelne Arbeitsbereiche als auch stark verdichtet für den gesamten Verband. Dabei wird die Darstellung der Daten sehr individuell an die Bedarfe der vielfältigen Bereiche angepasst.

Diese Daten umfassen unter anderem betriebswirtschaftliche Auswertungen, den Finanzstatus, Wirtschaftspläne, Liquiditätsströme und auch Kennzahlen. Vorstand und Bereichsleitungen können damit Entscheidungen zum Beispiel über Personaleinsatzvolumen, Ertragslagen einzelner Bereiche und die daraus resultierende Weiterentwicklung treffen. Künftig wird es möglich sein, auf Leitungsebene selbstständig tagesaktuell auf Finanzkennzahlen des jeweiligen Bereichs und des Gesamtverbands zuzugreifen.

Auch die Anforderungen externer Zuschussgeber in Bezug auf Daten und Finanzen werden immer komplizierter und differenzierter. Darauf kann der Verband dank des verbesserten Berichtswesens schnell und präzise eingehen. Damit gewährleistet er zugleich eine transparente und ressourcenschonende Verwendung öffentlicher Mittel und Spenden. Letztlich kommt das verbesserte Berichtswesen der wirtschaftlichen Sicherheit der Angebote des Verbandes und damit den Klient*innen und auch Mitarbeitenden zugute.

In den kommenden Jahren wird der Verband die gesamte Organisationsstruktur über die Verwaltung hinaus analysieren und bei Bedarf anpassen und so alle Arbeitsbereiche in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess einbeziehen.



KONTAKT

Ruben Jahrling
Telefon 0641-7948-223
ruben.jahrling@caritas-giessen.de

Jahresabschluss 2022

zum 31.12.2022

Bilanz

Aktivseite (Vermögen)	in T €	Passivseite (Kapital)	in T €
Anlagevermögen	33.647	Eigenkapital	30.881
		Sonderposten	5.655
Umlaufvermögen	18.021	Rückstellungen	1.193
		Verbindlichkeiten	13.946
Rechnungsabgrenzungsposten	29	Rechnungsabgrenzungsposten	20
Summe	51.696	Summe	51.696
Treuhandvermögen	285	Treuhandverbindlichkeiten	285

Gewinn- und Verlustrechnung 2022

	in T €
Umsatzerlöse	31.150
Zuweisungen und Zuschüsse zu Betriebskosten	9.851
Sonstige betriebliche Erträge	2.471
Zwischensumme	43.472
Personalaufwand	30.744
Materialaufwand	6.523
Steuern, Erträge, Abschreibungen	-1.416
Sonstige Aufwendungen, Abschreibungen und Zinsen	-498
Jahresüberschuss	493

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 2023 finden Sie ab Sommer 2024 unter www.caritas-giessen.de/transparenz

Zahlen & Daten

Hauptamtlich Mitarbeitende



	2022*	2023*
Hauptamtlich Mitarbeitende Kopfzahl	790	789
Davon Vollzeit	329	341
Davon Teilzeit	461	448
Männer	149	164
Frauen	641	625

Ehrenamtlich Mitarbeitende



2022	2023
269	258

Kund*innen und Klient*innen in offenen Angeboten, Beratung, Begleitung



2022	2023
6.993	7.093

3 Sozialstationen – Betreute Patient*innen



2022*	2023*
256	286

Stationäre Plätze



	2022*	2023*
Kinder- und Jugendhilfe	170	191
6 Kitas/Familienzentren	435	425
Sozialarbeit an Schulen**	15	15
3 Altenheime inkl. Phase F	285	285
Besondere Wohnform für Menschen mit Behinderung	12	12

Betreutes Wohnen



	2022*	2023*
Für Jugendliche	12	12
Für Senior*innen	86	81
Für sucht- und/oder psychisch kranke Menschen	37	40
Für Menschen mit Behinderung	34	34

* Stichtag jeweils 31.12. ** Anzahl der Schulen

Der Vorstand gratuliert

Dienstjubiläen 2022 und 2023

40 Jahre



Renate Loth

Innovatives Energiebündel im Vogelsberg

Als Jahrespraktikantin im Rahmen ihres Studiums der Sozialarbeit startete Renate Loth beim Caritasverband in Alsfeld, wurde dann übernommen und arbeitete zunächst in Lauterbach. 2002 übernahm sie die Leitung des Bereichs „Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg“. In vielen Fachbereichen war und ist sie im Laufe ihres Arbeitslebens aktiv: Allgemeine Lebensberatung, Beratung von Frauen in Not und Konfliktsituationen, Jugendmigrationsberatung, Gesetzliche

Betreuung, Gemeindec Caritas. Fachlich auf neuestem Stand und innovativ zu bleiben, ist eines ihrer Markenzeichen.

Viele neue Projekte und Angebote wie die „Präventions- und Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche“ und die Entwicklung zum Caritaszentrum hat sie maßgeblich initiiert und geprägt. Herzensanliegen sind ihr die Zusammenarbeit mit der Pfarrei im „Haus der katholischen Kirche“ in Alsfeld und die enge Verbindung zum Ehrenamt. Zuletzt übernahm sie zusätzlich kommissarisch die Leitung des Caritas Beratungszentrums Wetterau.



Liliane Przybilla

Engagiert, liebevoll und energisch

Die Patient*innen der Caritas-Sozialstation Gießen versorgt Liliane Przybilla, besser bekannt als „Schwester Lilli“, mit sehr viel Engagement. Für sie sind Kollegialität, Gerechtigkeit und der Glaube wichtige Grundpfeiler ihrer Arbeit. Liliane Przybilla hat 1983 im St. Josefs Krankenhaus ihr Examen als Krankenschwester absolviert. Danach startete sie ihre Tätigkeit in der Sozialstation.

Sie kümmert sich sehr liebevoll um ihre Patient*innen und sagt ihnen auch einmal ihre Meinung, wenn sie sich nicht gesundheitsfördernd verhalten. Selbst Patient*innen, die sie früher einmal versorgt hat und die ins Pflegeheim umgezogen sind, werden von ihr

regelmäßig in der Freizeit besucht. 2014 hat Schwester Lilli ihre Ausbildung zur Praxisanleiterin abgeschlossen. Seitdem vermittelt sie Pflegeschüler*innen alle wichtigen Grundlagen für die Grund- und Behandlungspflege sowie die Pflegeplanung. Ihre besondere Gabe ist es, die Nachwuchskräfte zu motivieren und positiv zu bestärken.



Birgit Dickert

Tragende Säule des Familienzentrums St. Franziskus

In der damaligen Kindertagesstätte St. Vinzenz begann Birgit Dickert ihre Laufbahn zunächst mit einem Praktikum und dem Anerkennungsjahr als Erzieherin. Dort gefiel es ihr so gut, dass sie fast zehn Jahre im Hort der Kita arbeitete. Nach einer sechsjährigen Elternzeit übernahm sie 1998 die Leitung der Kindertagesstätte St. Franziskus am Eulenkopf, diese Aufgabe übt sie bis heute aus.

Dort hat sie für das Stadtviertel wesentliche Entwicklungen initiiert und die Kita weiterentwickelt, die heute als Familienzentrum anerkannt ist. Mit einem großen fachlichen Wissensreservoir und auch menschlich steht sie immer hoch engagiert als tragende Säule für ihre Kindertagesstätte, für die Kinder und ihre Familien und ihre Mitarbeitenden bereit. Birgit Dickert schöpft einerseits aus dem Altbewährten und ihren Erfahrungen, die sie auch gerne weitergibt, ist aber zugleich immer offen für Neues, um die Kinder bestmöglich zu betreuen.

35 Jahre

Cordina Dietz-Wagner

Alte Menschen stehen an erster Stelle

Im April 1988 begann Cordina Dietz-Wagner im Caritaszentrum St. Bardo zunächst als Altenpflegehelferin. Später schloss sie die Ausbildung zur Altenpflegefachkraft ebenfalls in St. Bardo an und machte 2006 eine Weiterbildung zur Praxisanleiterin. Auch im Qualitätsmanagement und bei den Coronatests war sie engagiert. Bewohner*innen und Team schätzen sie für ihre hilfsbereite und flexible Art. Für Cordina Dietz-Wagner stehen die Bewohner*innen mit ihren individuellen Bedürfnissen immer an erster Stelle. Die Kolleg*innen erfreut sie gerne mit „Nervennahrung“ in Form von selbstgebackenen Torten und Kuchen.

25 Jahre

Julia-Susanne Loh	Caritas-Sozialstation Gießen
Irina Maisner	Caritashaus Maria Frieden
Dominique Obermann	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Peter Meier	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Eleni Apostolidou	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Maria-Manuela Cardoso Teixeira	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Kathleen Kelm	Kita und Familienzentrum St. Franziskus
Fatma Kisa	Beratung und Soziale Dienste Gießen
Jolanta Maciej	Caritashaus Maria Frieden
Anna-Maria Vogel	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Regina Lotz	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Eva Rühl	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Fiseha Lijalem	Caritaszentrum St. Bardo

15 Jahre

Sabine Thomas	Caritas-Sozialstation Friedberg
Claudia Kehl	Caritas-Sozialstation Friedberg
Cathrine Bakken	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Ilona Eschebach	Pflege- und Förderzentrum St. Anna
Alexander Lang	Gemeinwesenarbeit Eulenkopf
Andrzej Czeremuga	Kita und Familienzentrum St. Franziskus
Julia Wiedenroth	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Pia Dörr	Caritas Beratungszentrum Wetterau
Andrea Schaal-Walosik	Caritaszentrum im Vogelsberg
Jessica Klingelhöfer	Verwaltung
Swetlana Kosikow	Kita und Familienzentrum St. Vinzenz
Stefanie Englert	Caritas-Sozialstation Gießen
Marcus Klös	St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund
Heidi Felder	Caritaszentrum St. Bardo

Korporative Mitglieder / Fachverbände



St. Josefs Krankenhaus
Balerische Stiftung
gemeinnützige GmbH

St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung gemeinnützige GmbH

Wilhelmstraße 7 · 35392 Gießen · Tel.: 0641-7002-0 · Fax: 0641-7002-208 · www.jokba.de

Das St. Josefs Krankenhaus Balerische Stiftung ist ein Akutkrankenhaus mit 255 Betten. Die Gesellschafter (Träger) des Krankenhauses sind die „TGE – Trägergesellschaft mbH für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) Provinz Deutschland“ mit Sitz in Neumarkt/Oberpfalz und die „Balerische Stiftung“ mit Sitz in Gießen.



Kreuzbund Friedberg (Hessen)

Kleine Klostersgasse 16 · 61169 Friedberg · www.kreuzbund.de

Der Kreuzbund bietet als zahlenmäßig größter deutscher Sucht-Selbsthilfeverband Suchtkranken und Angehörigen Hilfe in 1.500 Gruppen. Die Mitglieder und ehrenamtlichen Helfer*innen unterstützen dabei, Wege in ein suchtmittelfreies Leben zu finden und informieren über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten. Im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik vertritt der Kreuzbund die Interessen seiner Mitglieder und leistet Aufklärungsarbeit.



SkF Gießen e.V.

Wartweg 15-27 · 35392 Gießen · Telefon: 0641-2001-0
Telefax: 0641-2001-13 · www.skf-giessen.de

Der Sozialdienst katholischer Frauen Gießen e.V. ist ein Frauen- und Fachverband der Sozialen Arbeit in der katholischen Kirche. Wir helfen Frauen, Familien und Kindern in besonderen Notlagen. Dieser Grundsatz resultiert aus dem caritativen Auftrag der Kirche. Wir bieten Beratung, Unterstützung und Hilfe in folgenden Bereichen an: Behindertenhilfe, Christliche Krankenhaus-hilfe, Erziehungshilfe, Familienhilfe, Hilfen für Frauen und Kinder und Jugendhilfe.



Malteser
... weil Nähe zählt.

Malteser Hilfsdienst e.V.

Geschäftsstelle Gießen · Friedrich-List-Straße 27 · 35398 Gießen
Telefon: 0641-944645520 · www.malteser-giessen.de

Der Malteser Hilfsdienst ist mit über einer Million Mitgliedern und Förder*innen einer der großen caritativen Dienstleister in Deutschland. Er ist bundesweit an mehr als 700 Orten vertreten. Er wurde 1953 durch den Malteserorden und den Deutschen Caritasverband gegründet. Seine Helfer*innen engagieren sich im Katastrophenschutz und Sanitätsdienst genauso wie in der Erste-Hilfe-Ausbildung oder in den ehrenamtlichen Sozialdiensten.



Mitarbeitende des Caritasverbandes kommen bei einer Präventionsschulung miteinander ins Gespräch.

Sicheren Rahmen schaffen

Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt

Im September 2023 ist das Institutionelle Schutzkonzept zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Caritasverband in Kraft gesetzt worden. „Das war für uns nicht die Erfüllung einer Formalie. Es war und ist uns ein großes Anliegen, dass Menschen, die sich uns anvertrauen oder anvertraut werden, sich in einem sicheren Rahmen wissen“, betont Caritasdirektor Ulrich Dorweiler.

Die Fälle von sexualisierter Gewalt auch in der katholischen Kirche hatten in den letzten Jahren für Schlagzeilen gesorgt. Im Bistum Mainz sorgte die Studie „Erfahren – Verstehen – Vorsorgen“ im März 2023 für detaillierte Informationen aus dem Bistum und auch aus der Caritas.

Der Caritasverband Gießen hatte schon viele Jahre im St. Stephanus Kinder- und Jugend-

hilfeverbund und im Bereich der Kindertagesstätten Präventionskonzepte. Angestoßen auch durch die „Ordnung zur Prävention sexualisierter Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen“ des Bistums von Februar 2020 begann 2021 dann im Verband ein Prozess, in dem ein solches Konzept für alle Arbeitsbereiche entwickelt wurde.

Risiko und Verantwortung

In vielem ging der Verband dabei über das hinaus, was vom Bistum gefordert wurde. Erfahrene externe Fachkräfte von Wildwasser Gießen e.V. begleiteten den Prozess. Und man begnügte sich nicht mit einer Präventionskraft, sondern schulte fünf Kolleginnen für die verschiedenen Arbeitsbereiche.

Wichtig ist das Thema auch, weil die Art der Aufgaben des Verbandes sexualisierte Gewalt begünstigen können. Die Arbeit ist oft geprägt durch großes Vertrauen, eine gewisse Abhängigkeit, ein Autoritätsverhältnis und teilweise durch körperlichen Kontakt – etwa in den Kitas, der Jugendhilfe und der Pflege. „Darum haben wir auch eine besondere Verantwortung gegenüber unseren Klient*innen und Bewohner*innen“, betont Dorweiler.

Das Schutzkonzept besteht aus vielen Bausteinen, die nach und nach in den Arbeitsalltag dauerhaft integriert werden. Schon vor dem Start neuer Mitarbeitender im Haupt- und Ehrenamt wird ein Erweitertes Führungszeugnis und das Unterschreiben einer Selbstverpflichtungserklärung verlangt und das Thema angesprochen. Entscheidend ist aber vor allem ein Interventionsplan, der genau regelt, was bei Verdachtsfällen zu tun ist.

Die Präventionskräfte

Die fünf Präventionskräfte unterstützen und beraten Leitungskräfte und Mitarbeitende bei der Umsetzung des Präventionskonzepts. Michaela Augustin-Bill ist eine von ihnen. Sehr positiv fand sie, dass sowohl Caritasdirektor Dorweiler als auch seine Kollegin Eva Hofmann in der Steuerungsgruppe mitgearbeitet haben. „Das gibt mir als Präventionskraft sichtbaren Rückhalt und dem Thema das nötige Gewicht auch unter den Kolleg*innen“, sagt sie. Gut fand sie auch, dass das Team durch Wildwasser extern begleitet wurde und so Erfahrungen aus anderen Firmen einfließen. Augustin-Bill sieht ihre Aufgabe vor allem darin, mit den Mitarbeitenden in den Austausch zum Thema sexualisierte Ge-

walt zu kommen. Allerdings ist sie dankbar, dass im Verdachtsfall im Verband nicht die Präventionskräfte handeln müssen, sondern vor allem die Leitungskräfte.

Die Schulungen

2023 begann der Verband zusammen mit Wildwasser, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden zu schulen. Es gehe darum, alle für das Thema zu sensibilisieren, sie dazu zu ermutigen, Verdächtiges mitzuteilen, sie sprach- und handlungsfähig zu machen, zu informieren, wer bei Verdachtsfällen die Ansprechpartner*innen sind und nicht zuletzt auch um Regelungen, wie man sich etwa beim Wickeln der Kinder, beim Trösten oder bei der Körperpflege in der Altenpflege zu verhalten hat.

Neben den Fachkräften von Wildwasser leitet auch Moritz Kirchner, Teamleiter in der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Schulungen im Verband. „Der Präventionsansatz der Caritas-Schulungen gefällt mir gut, weil er mich anregt, mich aktiv mit der Haltung des Verbandes und meiner eigenen Haltung auseinanderzusetzen, ohne dabei unangemessen zu emotionalisieren oder zu moralisieren. Die Präventionsschulung leistet eine sehr positive Unterstützung im Vermitteln von Sicherheit, Klarheit und im reflektierten Umgang untereinander.“



KONTAKT

Ulrich Dorweiler
Telefon 0641-7948-115
ulrich.dorweiler@caritas-giessen.de

Gute Netzwerke knüpfen

Gemeindcaritas und Pfarreien für Menschen in Not

Eine tragfähige Vernetzung der caritativen Arbeit im Verband und in den katholischen Gemeinden ist das Ziel des Fachdienstes Gemeindcaritas. Dies geschieht mit Blick auf alle Menschen, die in der Region leben und gemeinsam mit vielen Akteuren vor Ort – auch außerhalb der katholischen Kirche. „Gemeinsam mit den Gemeinden leisten wir Netzwerkarbeit mit Blick auf die Menschen, die unsere Hilfe brauchen“, fasst Renate Loth, Stabsstelle Gemeindcaritas, die Aufgabe der sechs Mitarbeitenden des Fachdienstes zusammen. Ein wichtiges Thema in den vergangenen beiden Jahren war dabei der Pastorale Weg des Bistums Mainz.

Caritas als Erfüllung des Gebots der Nächstenliebe gehört zusammen mit Verkündigung und Gottesdienst zum Auftrag und zu den drei unverzichtbaren Wesensmerkmalen der Kirche. Die Mitarbeitenden im Fachdienst Gemeindcaritas unterstützen die Seelsorge beim Aufbau eines diakonischen Engagements und der sozialräumlichen Arbeit. Sie sind Ansprechpartner*innen für Haupt- und Ehrenamtliche in den Gemeinden, beraten diese beim Aufbau sozialer Initiativen und kooperieren bei gemeinsamen Aktivitäten. Wichtig sind dabei die Förderung des Ehrenamtes und die Gremienarbeit.

Der Caritasverband Gießen hat dafür eine eigene Stabsstelle eingerichtet. Renate Loth nennt ein Beispiel für die Arbeit des Fachdienstes. Das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden wurde unterstützt durch die

Veranstaltungsreihe „Freiwilliges Engagement stärken – Qualifizierung Ehrenamtskoordination“, die zusammen mit dem damaligen Dekanat Wetterau-West und dem Katholischen Bildungswerk Oberhessen angeboten wurde.

Ein wichtiges Thema in den letzten Jahren war der Pastorale Weg, der Reform- und Strukturprozess im Bistum Mainz. Die Fachkräfte sind in den Projektgruppen Sozialpastoral der neun Pastoralräume beteiligt. Gemeinsam mit Haupt- und Ehrenamtlichen aus den Gemeinden entwickeln sie Konzepte für die caritative Arbeit der künftigen Pfarreien und überlegen, wie die Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral ausgebaut werden kann und wie Netzwerke mit weiteren Akteuren verstärkt werden können, die allen Menschen, die Hilfe brauchen, zugutekommen. Ein Beispiel für eine solche Netzwerkarbeit ist die Kleiderstube „Kinderkram“ in Lauterbach, für die die katholische Gemeinde, Caritas, evangelische Kirche und Diakonisches Werk gemeinsam ein neues Konzept entwickelt und die Verantwortung übernommen haben.



KONTAKT

Renate Loth
 Telefon 06631-77651-0
 rene.loth@caritas-giessen.de



Nachhaltig und modern

Neubau des Familienzentrums St. Lioba

Der Bau der Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Lioba im Schwarzacker 34 in Gießen ist ein herausragendes Beispiel für modernes und ökologisches Bauen. Er wurde nicht als Neubau geplant, sondern umweltschonend als Um- und Erweiterungsbau am Stammgebäude des St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbands.

Ausgestattet ist die Einrichtung mit einer Photovoltaik-Anlage, um nachhaltige Energie zu erzeugen und den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Zusätzlich verfügt die Kita über eine effiziente Lüftungsanlage, die für eine optimale Luftqualität in den Räumlichkeiten sorgt. Ein weiteres Highlight ist die Dachbegrünung, die nicht nur die Optik des Gebäudes aufwertet, sondern auch das Mikroklima verbessert und zur Reduzierung von Regenwasserabflüssen beiträgt. Sie wird 2024 installiert.

Der Anschluss an das Fernwärmenetz sorgt für eine ressourcenschonende Wärmeversorgung. Die LED-Beleuchtung reduziert den Energieverbrauch weiter. Darüber hinaus werden Ladestationen für E-Autos und E-Bikes ins-

talliert, um die Förderung nachhaltiger Mobilität zu unterstützen und zur Reduzierung der CO₂-Emissionen beizutragen.

Des Weiteren wurde ein Außenbereich mit Spielgeräten geschaffen, der den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Bewegen mit Elementen wie Klettergerüsten, Sandkästen und Wasserspielen bietet. Es wurden Sickergruben zur effektiven Ableitung von Stauwasser geschaffen.

Die Kombinationen machen das Gebäude zu einem ökologischen Vorzeigeprojekt, das sowohl den aktuellen Bedürfnissen als auch den Anforderungen an eine nachhaltige Zukunft gerecht wird.



KONTAKT

Thorsten Dickopf
 Telefon 0641-7948-202
 thorsten.dickopf@caritas-giessen.de

Selbst entscheiden

Kinderrechteprojekt im Familienzentrum St. Elisabeth

„Kinderrechte, Kinderrechte, gibt es hier, gibt es hier...“. Wenn die Kinder mit ihren Erzieherinnen in der Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Elisabeth dieses Lied singen, wissen sie sofort, worum es im Morgenkreis geht. Die Kita hat am Modellprojekt „Kinderrechte gemeinsam nachhaltig umsetzen“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration und des Kinderschutzbundes teilgenommen.

Kinderrechte – das klingt erst einmal nach einem abstrakten Thema. Und doch spielt es im Leben der Kinder, der Familien und im Alltag der Kitas eine große Rolle. „Partizipation ist in den Kitas generell ein wichtiges Thema“, sagt Saskia Matheis. Die Erzieherin hat zusammen mit ihrer Kollegin Luisa Weller und Kita-Leiterin Henrike Gote-Ludwig das Kinderrechte-

Projekt in St. Elisabeth geleitet. Gemeint ist mit Partizipation, dass Kinder nicht nur Empfänger der Entscheidungen von Erwachsenen sind, sondern auch selbst Dinge (mit)entscheiden können und dürfen. Selbst entscheiden, ob ein Kind im Winter eine Mütze aufsetzt, was und mit wem es spielen will, wieviel es essen will, wer es wickeln darf... - das sind einige Beispiele dafür.

Eltern über App informiert

An dem Projekt beteiligten sich insgesamt 15 Kitas in Hessen. Aus Gießen war auch das Familienzentrum St. Hildegard von Bingen des SkF mit dabei. Alle beteiligten Kitas tauschten sich auch untereinander über das Thema aus. Thematisiert wurden in dem Projekt die wichtigsten Kinderrechte und zugleich auch

die, die für die kleinen Kinder verständlich sind. Da ging es um Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung, um freie Meinungsäußerung, Gesundheit, elterliche Fürsorge, gewaltfreie Erziehung, Förderung bei Behinderung, Spiel und Freizeit, Gleichheit, Bildung und Schutz im Krieg und auf der Flucht.



Im Morgenkreis in St. Elisabeth wurden jeweils zehn Kinderrechte in jeder Gruppe besprochen, erklärt und gestalterisch dargestellt – als symbolischer Superheld oder -heldin oder als Bewegungsfigur. Dies wurde den anderen Gruppen präsentiert. Im Lied und mit Symbolen wurden sie auch den Kleinsten im Krippenbereich schon ansatzweise vermittelt. Über die Kita-App wurden die Eltern immer wieder über die Aktionen in den Gruppen informiert. Außerdem gab es spezielle Elternnachmittage zum Thema.

Eindringliche Bilder

Höhepunkt des Projekts war eine Ausstellung mit Fotos, die die Kinderrechte veranschaulichen. Kinder und Eltern hatten sich bei einem Eltern-Kind-Nachmittag gemeinsam mit den Rechten auseinandergesetzt und versucht, jeweils ein Recht bildlich umzusetzen. Die Darstellungen wurden mit Materialien, die in der Kita vorhanden waren, erstellt. Die Fotos hängen nun in den Räumen der Einrichtung. Viele sind sehr eingängig und eindringlich zugleich.

Da sitzt ein Kind mit einem Buch unter einer Treppe und weist mit der ausgestreckten Hand jemanden ab, um auf sein Bedürfnis nach Privatsphäre aufmerksam zu machen. Ein Vater umarmt zärtlich ein Kind und gibt ihm Geborgenheit und Schutz. Ein Kind sitzt vor einem Globus und dokumentiert so sein Recht auf Bildung und Information.

Demokratische Kompetenzen gefördert

„Die Kinder sind selbstbewusster geworden“, findet Saskia Matheis. Sie wissen nun, was ihre Rechte sind und fordern diese auch ein. Zugleich haben sie auch gelernt, die Rechte anderer zu respektieren. „Die Rechte sind für die Kinder transparenter geworden und wir konnten sie ihnen auf Augenhöhe deutlich machen“, sagt Kita-Leiterin Gote-Ludwig. So hat das Projekt auch die demokratischen Kompetenzen bei den Kleinsten gefördert. Sie haben gelernt, was das Kinderrechte-Lied im zweiten Vers beschreibt: „Selbstständig entscheiden, selbstständig entscheiden dürfen wir, dürfen wir.“



KONTAKT

Henrike Gote-Ludwig
Telefon 0641-36252
leitung.st.elisabeth@caritas-giessen.de



Wie Kakadam Alhaji Dodo haben sich inzwischen viele ehemalige umA in Deutschland gut integriert. Der Nigerianer hat beim Studierendenwerk eine Ausbildung zum Koch absolviert und arbeitet jetzt in einer VIOG-Küche in St. Stephanus.

Viele passende Bausteine

UmA im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund

Die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Ausländer (umA) ist einer der Schwerpunkte der Arbeit im St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund. „Wir haben viele bunte Bausteine an Angeboten, denn jede*r kommt mit einer anderen Lebensgeschichte“, erklärt Melanie Schürholz, Bereichsleiterin Kinder- und Jugendhilfe.

Zwei Dinge sind ihr dabei wichtig: Nicht alle Kinder und Jugendlichen durchlaufen alle Angebote. Und der St. Stephanus Kinder- und Jugendhilfeverbund ist über die umA hinaus auch für junge Menschen da, die in Deutschland aufgewachsen sind. Rund 2500 umA kamen im Jahr 2023 nach St. Stephanus. Die meisten – in der Regel männliche – kommen aus Afghanistan und Syrien, weitere vor allem aus Somalia und Eritrea, unter ihnen auch Mädchen.

Vorläufige Inobhutnahme

Erste Station ist häufig die sogenannte Aufnahme-VIOG, eine spezielle Variante der Vorläufigen Inobhutnahmegruppen (VIOG). Dort werden die aufgenommen, die direkt – ohne vorherige Prüfung durch das Jugendamt – in St. Stephanus ankommen. Spätestens am nächsten Werktag wird das Jugendamt informiert und entscheidet nach Alterseinschätzung über den weiteren Verbleib. Manche müssen dann, weil bereits volljährig, in eine Einrichtung für Erwachsene wechseln.

Auffallend sei in den letzten Jahren der schlechte Allgemeinzustand, mit dem die jugendlichen Flüchtlinge in die Aufnahme-VIOG kommen, sagt Melanie Schürholz. Von der mittlerweile oft sehr langen Flucht sei-

en sie oft erkrankt oder verletzt. „Manchmal sind die Füße so wund, dass sie kaum noch stehen können.“ Oft sei das Sozialverhalten durch die lange Zeit, die sie allein auf der Straße gelebt haben, geprägt.

Nach einer entsprechenden Entscheidung des Jugendamtes wechseln die umA dann in eine Vorläufige-Inobhutnahme-Gruppe (VIOG). Hier erhalten sie ab dem ersten Tag der Aufnahme Sprachunterricht und Kulturvermittlung. „Die Unterrichtsstruktur, aber auch Aufgaben im Haushalt und Freizeitangebote geben den jungen Leuten eine erste Orientierung und ermöglichen eine sinnvolle Betätigung“, erklärt die Bereichsleiterin. Der überwiegende Anteil der jungen Menschen wird bundesweit in andere Jugendhilfeeinrichtungen verlegt, idealerweise nach längstens vier Wochen, oft aber auch erst nach bis zu sechs Monaten, denn es fehlen dringend benötigte Anschlussplätze.

Stationäre Gruppen

Die wenigen, die danach in St. Stephanus bleiben, kommen in der Regel in eine der stationären Gruppen, wo sie gemeinsam mit anderen Kindern und Jugendlichen leben. „Es ist uns wichtig, die Gruppen zu mischen, um die Integration in die deutsche Gesellschaft zu erleichtern“, betont Melanie Schürholz. „In den stationären Gruppen haben wir viele Bausteine der Unterstützung“, erklärt sie. Bei Bedarf können etwa Therapien zum Beispiel bei Traumata oder Depressionen begonnen werden. Häufig können die Fachkräfte aber auch aufgrund ihrer Erfahrung die nötige Hilfe leisten. Ein Problem für viele umA sind die hohen Erwartungen oder auch Aufträge, die

ihnen die Familien im Fluchtgebiet mit auf ihren Weg geben. Für die jungen Leute stellt dies oftmals eine enorme Belastung dar. Im Zuge der hier notwendigen Familienarbeit bedienen sich die Fachkräfte mitunter der Hilfe von Videotelefonaten, auch unterstützt von Dolmetschenden.

Trainingswohnen und Betreutes Wohnen

Auch wenn formal die Jugendhilfe mit dem 18. Lebensjahr endet, ist dann noch nicht jede*r so weit, ganz auf sich allein gestellt leben zu können. Beim „Trainingswohnen“ leben drei bis vier Jugendliche oder junge Erwachsene in Wohngemeinschaften zusammen und werden tagsüber und bei Bedarf von Fachkräften begleitet. Eine weitere Stufe ist das Betreute Wohnen. Dabei wohnen die jungen Erwachsenen allein und bekommen je nach Bedarf ein oder mehrmals wöchentlich Besuch von einem Mitarbeitenden.

Schürholz freut sich, wenn sie in Gießen Ehemalige trifft, die sich erfolgreich verselbstständigt und gut in die Gesellschaft integriert haben. Sie haben zum Beispiel als Busfahrer, im Baugewerbe, in der Pflege oder als Koch einen Job gefunden. Sie ist überzeugt: „Integration kann gelingen!“



KONTAKT

Melanie Schürholz
 Telefon 0641-922160
 melanie.schuerholz@caritas-giessen.de

Frust von der Seele reden

Sozialarbeit an Schulen bietet niedrigschwellige Hilfe

Wenn sie bei einem Problem nicht weiterwissen oder einfach mal Dampf ablassen müssen, wissen Schüler*innen der Gesamtschule Hungen, dass sie bei Lisa Schmitz und Hannah Weller ein offenes Ohr finden. Die beiden Caritasmitarbeiterinnen bieten dort Sozialarbeit an Schulen an.

Sie sind zwei von zwölf Mitarbeitenden des Caritasverbandes, die an insgesamt 15 Schulen Angebote für alle Kinder und Jugendlichen machen. Auch für Lehrer*innen und Eltern sind sie ansprechbar. Die Fachkräfte sind an unterschiedlichen Standorten und Schulformen vertreten. „Wir sind als Jugendhilfeangebot eine niedrigschwellige Anlaufstelle innerhalb des Systems Schule“, erklären die beiden ihre Aufgabe. Bei Problemen nicht erst eine Beratungsstelle suchen, sondern einfach auf dem Schulgelände ins Büro der Sozialarbeiterinnen gehen und wissen: Hier gibt es schnell Hilfe. Anders als das Lehrpersonal geben die Sozialarbeiter*innen keine Noten und unterliegen der Schweigepflicht. „Das macht es einfacher, ins Gespräch zu kommen“, sagt Hannah Weller. Dabei sind die beiden für die Kinder und Jugendlichen keine Unbekannten. Durch Nachmittagsangebote und Ferienaktionen sind sie vielen bekannt.

Wachsende Aufgaben für die Schulen

Das Angebot der Sozialarbeit an Schulen gibt es seit 15 Jahren. Es wird durch die Jugend-

förderung des Landkreises Gießen gesteuert. Schmitz ist seit Anfang an dabei. In den letzten Jahren kamen immer mehr Schulen hinzu. „Ein immer größerer Teil des Lebens von Kindern und Jugendlichen findet in der Schule statt. Die Aufgaben der Schulen werden immer größer. Sie müssen heute eine umfassende Erziehung und Begleitung leisten. Diese Veränderungen führen auch zu mehr Problemen bei den Heranwachsenden. Das können die Lehrkräfte allein nicht auffangen“, erzählt Weller. So sind auch die Lehrer*innen meist sehr dankbar, dass es die Sozialarbeiter*innen von der Caritas, der Diakonie oder der AWO in ihren Einrichtungen gibt, die schul- und trägerübergreifend vernetzt kooperieren.

Beratungsgespräche mit einzelnen Kindern und Jugendlichen machen den größten Teil der Arbeit an der Hungen Schule aus. Vielfältig sind die Fragen: Probleme in der Schule oder im Elternhaus, mit Freunden, die erste große Liebe, Mobbing, Gewalt in Schule oder Familie, sexualisierte Gewalt etwa auf Social Media oder sexueller Missbrauch gehören dazu. Bei manchen führen sie zu psychischen Problemen oder Erkrankungen, selbstverletzendem Verhalten oder Suizidgedanken.

Zuhören hilft

In vielen Fällen reicht es schon, wenn die Schüler*innen sich in einem Gespräch den Frust von der Seele reden können. „Die Erfahrung,



Im Nachmittagsangebot der Sozialarbeit an Schulen machen diese Mädchen erste Erfahrungen an der Nähmaschine.

dass jemand für sie da ist und interessiert zuhört, hilft ihnen schon“, sagt Hannah Weller. Manche werden aber auch längere Zeit begleitet. Bei Bedarf gibt es ergänzende Gespräche mit den Eltern. In schwerwiegenden Fällen vermitteln die beiden Beraterinnen weiter an Fachstellen wie Erziehungs- oder andere Beratungsstellen, Schulpsycholog*innen oder die Polizei. Sollte die Sozialarbeit an Schulen eine Kindeswohlgefährdung feststellen, ist der Schutz des jungen Menschen herzustellen.

Über die Beratung für Einzelne hinaus haben die beiden ein großes Spektrum an weiteren Aufgaben: Nachmittagsangebote, Weihnachtsaktion, Ferienangebote auch im Sozialraum, Ausflüge, Sozialtraining, Klassentage zu Themen wie Mobbing und Soziale Medien oder psychische Erkrankungen gehören dazu. „Wir schauen, welche Themen gerade aktuell anstehen“, erzählt Weller. Auch Gremienarbeit – etwa die Teilnahme an den von der

Jugendförderung koordinierten Arbeitskreisen – gehört dazu.

Je nach Art und dem Bedarf an der einzelnen Schule unterscheidet sich das Angebot der Sozialarbeit an Schulen. So werden an den Grundschulen zum Teil auch zusätzlich zu den Fachkräften ehrenamtliche Sozialpat*innen eingesetzt.

Wenn Kinder, Jugendliche und Eltern früh unterstützt werden, kann oft ein größeres Problem in späteren Jahren wie Sucht, Gewalt oder psychische Erkrankungen vermieden werden. So leistet die Schulsozialarbeit auch ein Stück Prävention.



KONTAKT

Taraneh Ghasemi
Telefon 0641-7948-122
taraneh.ghasemi@caritas-giessen.de

Zeit zu verschenken

Ehrenamtliche im Caritashaus Maria Frieden

Wenn Doris Weis ins Zimmer von Eleonore Diehl im Caritashaus Maria Frieden kommt, geht ein Strahlen über das Gesicht der alten Dame. Zweimal pro Woche kommt die Ehrenamtliche zu Besuch. Für beide ist das eine menschliche Bereicherung, erzählen sie.

Doris Weis ist eine von vielen Ehrenamtlichen, die sich in den Altenpflegeeinrichtungen des Caritasverbandes Gießen engagieren. Zurzeit besucht sie zwei Bewohnerinnen, die wenig Kontakt nach außen haben, plaudert mit ihnen, spielt Mensch-ärgere-dich-nicht, geht mit ihnen spazieren oder im nahegelegenen Supermarkt einkaufen. Das ist auf den ersten

Blick unspektakulär, aber für die alten Menschen und für die Einrichtungen von enormem Wert, wie man am Strahlen von Eleonore Diehl leicht erkennt.

Alte Menschen bleiben aktiv

Weis ist selbst schon 73 Jahre alt. Lisa Pepler, die Leiterin des Sozialen Dienstes in Maria Frieden, vermittelte ihr einige Frauen, die wenig Kontakt außerhalb des Hauses haben, für regelmäßige Besuche. „Wir versuchen dabei, die Ehrenamtlichen und die Bewohner*innen so zusammenzubringen, dass sie etwas verbindet, zum Beispiel ein gemeinsames Hobby.“



Bei Eleonore Diehl und Doris Weis hat es offenbar gut gepasst. Diehl bezeichnet die Ehrenamtliche inzwischen als ihre Freundin. „Es ist schön, wenn sie kommt, ich freue mich darauf und die Stunde geht immer ganz schnell um!“

Manchmal sei es am Anfang etwas schwierig gewesen, mit den Frauen ins Gespräch zu kommen, sagt Weis. Gerade wenn jemand jahrelang einsam zu Hause wohnte, dauert es, sich Menschen öffnen und Vertrauen aufbauen zu können. „Man braucht mitunter viel Geduld“, bestätigt Lisa Pepler. Aber Weis blieb dran und schaffte es, die Dame zu animieren, mit ihr nach draußen zu gehen. „Ich bin doch hier, um zu helfen. Wenn es nichts zu lachen gibt, dann muss man eben dafür sorgen, dass es doch was zu lachen gibt“, ist ihr Motto. Schwierige Situationen entschärft sie mit einem humorvollen Spruch, etwa, wenn das Bezahlen im Supermarkt länger dauert und andere Kunden Geduld brauchen. Auch zunächst verschlossene alte Menschen tauen dann auf. Wichtig ist der Ehrenamtlichen, dass die Seniorinnen so selbstständig und aktiv wie möglich bleiben. So lehnte sie es ab, für die Bewohnerin einkaufen zu gehen. Jetzt gehen sie gemeinsam zum Supermarkt. Nur der Rollator ist als Hilfsmittel akzeptiert, ein Rollstuhl kommt erstmal nicht in Frage. Die Ware nimmt die alte Dame selbst aus den Regalen und bezahlt auch. So wird ganz nebenbei die Motorik geschult.

Kontakt nach außen

Lisa Pepler ist dankbar, dass es Ehrenamtliche wie Doris Weis gibt. „Es ist sehr wichtig für unsere Bewohner*innen, Kontakt nach außen zu haben.“ Natürlich gibt es im Haus auch Betreuungangebote des Sozialen Dienstes für

die alten Menschen. Aber die Kontakte zu den Ehrenamtlichen seien dazu eine wichtige Ergänzung. „Die schaffen es, eine andere Beziehungsebene herzustellen. Die Ehrenamtlichen haben Zeit zu verschenken.“ Pepler weiß: „Durch die Besuche der Ehrenamtlichen fühlen sich die älteren Menschen als ein Teil der Gesellschaft.“

Auf jeden Fall bringen die Ehrenamtlichen frischen Wind und andere Themen ins Haus, betont Pepler, und sie profitieren auch selbst von ihrem Engagement. „Es bringt Struktur und eine sinnvolle Aufgabe in ihr Leben.“ Das bestätigt auch Doris Weis: Die Besuche von jeweils einer Stunde pro Woche bei den beiden Frauen, für die sie aktuell da ist, seien für sie zwar durchaus anstrengend, aber sie möchte die Aufgabe nicht missen. „Ich brauche das selbst auch. Ich will nicht nur zu Hause sitzen, sondern aktiv sein“, erzählt sie.

Viele weitere Aufgaben übernehmen ehrenamtlich Engagierte im Caritashaus. Sie fahren E-Rikschas, sind bei Gruppenangeboten, die zum Teil auch im Rahmen der offenen Seniorenarbeit laufen, dabei, begleiten zu Arztterminen und vieles mehr. Wichtig ist dem Caritasverband dabei eine gute Begleitung durch die Fachkräfte auf Augenhöhe. Für neue Ehrenamtliche ist Lisa Pepler jederzeit dankbar.



KONTAKT

Lisa Pepler
Telefon 0641-686925-159
lisa.pepler@caritas-giessen.de



Wo arbeiten Spaß macht

Ausbildung im Pflege- und Förderzentrum St. Anna

Ausbildung zur Pflegefachkraft – das bedeutet im Pflege- und Förderzentrum St. Anna sehr viel mehr als das Erlernen pflegerischen Wissens und praktischer Handgriffe. Lukas Stark, Auszubildender im ersten Lehrjahr, sagt: „Wir sind ein Super-Team und es macht einfach Spaß, hier zu arbeiten.“

Manuela Teixeira, die seit zwölf Jahren als Praxisanleiterin für die Ausbildung des Pflegenachwuchses im Haus verantwortlich ist, macht deutlich, dass das Ausbildungskonzept in vielem über das hinausgeht, wozu der Caritasverband als Arbeitgeber verpflichtet wäre. „Uns geht es eben nicht nur um den Erwerb der beruflichen Handlungskompetenz. Wichtig ist uns auch das Selbstbewusstsein

der Auszubildenden, das Verantwortungsbewusstsein und der Teamgeist.“

Zusammen mit den beiden anderen Praxisanleitern Helder Jorge Mendes Lopes Almeida und Binyam Kassaw Kebede will sie die Auszubildenden umfassend unterstützen und begleiten. 20 eigene Auszubildende wird die Einrichtung im neuen Ausbildungsjahr haben. 25 bis 30 externe aus Gießener Krankenhäusern, die für zwölf Wochen in St. Anna arbeiten, kommen hinzu. In Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden wollen die drei dafür sorgen, dass sich die jungen Menschen in St. Anna wohlfühlen und wissen, dass sie am Ende gut ausgebildet sind. Sie spüren: Es ist jemand für sie da, und das weit über das Lernen hinaus. Das schafft nicht zu-

letzt auch eine Bindung an das Pflege- und Förderzentrum. Gerade das ist in Zeiten des Fachkräftemangels im Pflegesektor wichtig.

Viele Bausteine gehören zum Ausbildungskonzept. Das fängt mit einem Willkommenstag für die neuen Auszubildenden an, der „wie ein Motivationsbooster wirkt“, erzählt Teixeira. Neben einer Einführungsmappe, einem Begrüßungsgeschenk und ersten wichtigen Kontakten auch zu den Leitungskräften und Kolleg*innen gehört dazu, dass die Auszubildenden ihre Wünsche, Ziele und Sorgen äußern können.

Empathie vorleben

In einem eigens eingerichteten Ausbildungsraum gibt es jede Woche ein zweistündiges „Azubi-Treffen“, in dem Teixeira praktische Anleitungen in der Gruppe u.a. an einer Pflegepuppe gibt. Viele weitere Materialien und Geräte sind im Ausbildungsraum vorhanden. Zusätzlich bieten die Praxisanleiter*innen eine freiwillige Lerngruppe an. Sie richtet sich nach dem Bedarf der Auszubildenden. So werden etwa Themen aus der Schule bearbeitet oder sie werden auf eine Klausur vorbereitet. „Unsere Auszubildenden wissen dieses Zusatzangebot sehr zu schätzen. Obwohl es freiwillig ist, nehmen sie sehr rege daran teil.“ Da viele der jungen Leute einen Migrationshintergrund haben, wird darüber hinaus ein freiwilliger Deutschkurs angeboten. Ebenso wichtig wie die drei speziellen Angebote ist aber, dass die Auszubildenden wissen: Sie können mit allen Fragen und Problemen zu Manuela Teixeira kommen. „Auch wenn es zum Beispiel um Probleme mit der Ausländerbehörde oder dem Wohngeld geht oder es ihnen einfach nicht gut geht, bin ich

für sie da. Sozialkompetenz und Empathie ist in der Pflege wichtig und die muss man vorleben“, sagt Teixeira. „Unser Verband investiert viel in die Ausbildung“, fasst Teixeira zusammen. Dazu gehört auch, dass die Praxisanleiter*innen teilweise für ihre Aufgaben freigestellt werden und eine intensive Zusatzausbildung erhalten haben.

„Die nehmen dich hier ernst!“

Auch über die Zeit nach der Ausbildung macht man sich in St. Anna Gedanken. Angelaufen ist das Projekt „3 + x“, in dem erfahrene Kolleg*innen den neuen Pflegefachkräften bei einer stufenweisen Einarbeitung in der ersten Zeit als Mentor*innen zur Seite stehen.

Das umfassende Ausbildungsangebot sei eine Frage der Wertschätzung gegenüber den jungen Leuten, sagt Teixeira. Am Ende sollen sie, so das Ziel, nicht nur Pflege gelernt haben. Sie haben darüber hinaus auch einen empathischen Umgang mit den alten Menschen und fügen sich gut in das Team der Pflegekräfte ein. Sie haben ein hohes Maß an Sicherheit gewonnen. Sie sind selbstbewusst und übernehmen Verantwortung. Die drei, die im Sommer ihre Ausbildung abschließen, werden voraussichtlich in St. Anna bleiben. Einer von ihnen ist Berkay Demir. Er sagt: „Sie nehmen dich hier ernst.“ Die Bindung ist gelungen.



KONTAKT

Manuela Teixeira
Telefon 0641-92233-49
manuela.teixeira@caritas-giessen.de

Raus aus der Isolation

Interkultureller Treff für Männer gut angenommen

Einen „interkulturellen Treff für Männer“ bietet das Caritaszentrum im Vogelsberg seit September 2022 an. Was als Versuch begann, ist inzwischen ein erfolgreiches Angebot und zugleich ein Beispiel dafür, wie Haupt- und Ehrenamtliche bei der Caritas sehr gut zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen.

Die Idee kam Andrea Schaal-Walosik, die in Alsfeld in der Allgemeinen Lebensberatung arbeitet. Ihr fielen in der Beratung immer wieder junge Männer mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrungen auf, die sehr isoliert leben und sich einsam fühlen. Sie haben niemand, mit dem sie einfach mal sprechen können. Auch ihre Kolleginnen in der Migrationsberatung stellten fest: Für diese Zielgruppe gibt es – anders als für Frauen und Mütter – im Vogelsberg kaum spezielle Angebote. Schaal-Walosik startete die Männergruppe. Die Gemeinde St. Christophorus in Alsfeld stellt die Räume zur Verfügung. Finanziell wurde das Angebot 2023 vom Landesprogramm „Wir – Vielfalt und Teilhabe“ unterstützt.

Jede Woche gibt es den Treff für Männer. Zehn bis zwölf Personen sind im Durchschnitt dabei, insgesamt haben 35 im vergangenen Jahr teilgenommen. Die meisten kommen aus Afghanistan, Somalia, Äthiopien, Eritrea und Syrien. Für manche gibt es nur diesen einen festen Termin in der Woche. Ein junger Mann aus Eritrea sagt: „Das Einzige, worauf ich mich über-

haupt freuen kann, ist, dass ich mittwochs in den Männertreff gehe.“

Junge Männer oft isoliert

Während Frauen meist zusammen mit ihren Familien nach Deutschland kommen und daher weniger isoliert sind, sind die jungen männlichen Flüchtlinge oft allein unterwegs. Mitunter ist unsicher, ob sie in Deutschland bleiben können. Einige verstehen das deutsche Hilfesystem nicht. Manche haben massive psychische Probleme und sind traumatisiert. Vor allem die, die keine Arbeit haben, sind sehr isoliert. Geringe Deutschkenntnisse erschweren Kontaktaufnahmen und Behördenangelegenheiten, aber auch die Suche nach Arbeit.

Andrea Schaal-Walosik leitet die Gruppe und wird dabei von den beiden Ehrenamtlichen Michael Herrmann und Marek Walosik unterstützt. „Ohne sie ginge es nicht!“, sagt die Beraterin. Inzwischen geht das Programm, das die Teilnehmer gemeinsam planen, weit über Gespräche hinaus. Die Männer spielen zum Beispiel Dart, Tischkicker, Gesellschaftsspiele oder Volleyball oder kochen gemeinsam nach Rezepten aus den Herkunftsländern. Sie lassen sich über das Leben in Deutschland – also zum Beispiel die Regeln im Umgang mit Behörden und das Bearbeiten von Post – ebenso informieren wie über Feste und Bräuche. Das Treffen dient auch dazu, besser Deutsch sprechen zu lernen.



Gegenseitige Hilfe

Die Männer bringen selbst jeweils neue Teilnehmer mit, sie helfen sich untereinander und geben sich Tipps. Zum Beispiel ermunterten die Älteren in der Runde einen jungen Mann, nach dem Schulabschluss unbedingt eine Ausbildung zu machen. Die Gruppe leistet aber auch dank der Mitarbeit der Ehrenamtlichen einen Beitrag zur Integration: Einige der Männer engagierten sich ehrenamtlich bei der Aktion Froschrettung des Naturschutzbundes und sie helfen in der Pfarrgemeinde hin und wieder etwa beim Aufstellen von Tischen für den Seniorennachmittag. Ein Teilnehmer engagiert sich bei der Freiwilligen Feuerwehr. Ein anderer fand durch ein Praktikum im Handwerksbetrieb eines Ehrenamtlichen einen Arbeitsplatz.

Verzahnung mit Beratungszentrum

Für Probleme mit Behördenanträgen verweisen die Ehrenamtlichen an Andrea Schaal-Walosik, die bei den Treffen vor Ort bei vielem helfen kann. Für komplexere Fragen wird ein

Termin in der Allgemeinen Lebens- oder in der Migrationsberatung vereinbart. So schließt sich der Kreis. In der professionellen Beratung wurden Bedarfe erkannt und mit Ehrenamtlichen der Männertreff gestartet. Bei den Treffen verweisen sie und die Teilnehmer an die Profis im Caritaszentrum.

„Am Anfang war es nicht leicht, die Männer zu erreichen. Eine offene Haltung und viel Empathie waren nötig. Aber wenn die Männer Vertrauen fassen, dann öffnen sie sich, erzählen von ihren Erlebnissen und Sorgen und bringen sich in die Gruppe ein“, so das Fazit von Andrea Schaal-Walosik. Ein 30-jähriger Eritreer betont: „Es ist schön, mal zusammen lachen zu können!“ Und es wird viel gelacht im Männertreff.



Ventil zum Druckablassen

Betreutes Wohnen für sucht- und psychisch kranke Menschen

„Es ist für mich total schwer, ohne Alkohol zu leben!“ Doris S. ist suchtkrank. 30 Entgiftungen hat sie seit 1995 hinter sich, immer wieder wurde sie rückfällig. Seit sieben Jahren ist sie „trocken“, erzählt sie nicht ohne Stolz. Geholfen haben ihr die Anonymen Alkoholiker und das Betreute Einzelwohnen für Menschen mit Suchterkrankungen des Caritasverbandes.

Betreutes Wohnen heißt für die Rentnerin, die allein in ihrer eigenen Wohnung lebt: Einmal pro Woche kommt Dirk Kremer für ein Gespräch vorbei und ist im Notfall darüber hinaus immer für sie ansprechbar. Der Heilerziehungspfleger ist seit 2017 für sie da. „Ich kann ihm alles erzäh-

len und ehrlich sein. Ich kann ihm sagen, dass ich manchmal wieder Alkohol trinken möchte. Und er hört mir eine ganze Stunde lang zu. Ich kann zum Beispiel auch über Probleme in der Partnerschaft oder mit Behörden mit ihm reden, die ich in der Selbsthilfegruppe nicht ansprechen kann.“ Sie will einen Antrag auf Wohngeld stellen. Dabei wird Kremer sie unterstützen. Ab und an hilft er auch beim Einkaufen, weil sie keinen Führerschein mehr hat.

Stabilität und Lebensqualität

„Nur du allein schaffst es, aber du schaffst es nicht allein“, zitiert Doris S. einen Satz der



Anonymen Alkoholiker. Einerseits hat ihr Entzug erst geklappt, als sie selbst es wirklich wollte. Aber andererseits braucht sie dabei Unterstützung, und das nicht nur am Anfang beim Entzug. Auch wenn sie seit Jahren ohne Alkohol lebt, weiß sie: „Der Alkohol ist der Chef im Kopf!“ Es werde mit der Zeit etwas leichter, ohne zu leben, aber sie bleibe ein Leben lang rückfallgefährdet, und es koste viel Kraft, den „Chef im Kopf“ im Zaum zu halten. „Das ist eine enorme Leistung“, sagt Dirk Kremer. Bei ihm fühlt sie sich verstanden und sie vertraut ihm. Sie weiß, dass sie im Ernstfall auch sagen könnte, wenn sie einen Rückfall hätte. Das gibt ihr Kraft und Stabilität.

Stabilität und Lebensqualität – das sind zwei wesentliche Ziele, die die Fachkräfte im Betreuten Wohnen für Suchtkranke im Wetteraukreis bei ihren Klient*innen erreichen wollen, sagt Lena Malitte. Die Sozialarbeiterin koordiniert dieses Angebot für Alkoholabhängige, Medikamentenabhängige und chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitserkrankte. Außerdem bietet Malitte im Caritas Beratungszentrum Wetterau in Friedberg Suchtberatung an.

Angebot wird ausgebaut

Ende 2023 betreuten vier Mitarbeitende im Betreuten Wohnen 15 Klient*innen im Wetteraukreis. Je nach Situation sind sie zwischen ein und sechs Stunden pro Woche für die einzelnen Personen da. Manche der Betreuten leben abstinent wie Doris S., doch nicht alle. Abstinenz ist keine Bedingung für die Aufnahme in das Angebot. Finanziert wird es meist über den Landeswohlfahrts-

verband. In doppelter Hinsicht soll es erweitert werden. Seit Mitte 2023 richtet sich das Angebot auch an Menschen mit psychischen Erkrankungen. Und ab 2024 sollen mehr Klient*innen betreut werden, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden.

„Manchmal sind wir ein Ventil zum Druckablassen. Wir wissen, dass selbst kleine Probleme mitunter schnell wieder zum Griff zur Flasche führen können“, sagt Malitte. „Rückfälle kommen vor und gehören zum Krankheitsbild dazu“, ergänzt Dirk Kremer. „Viele unserer Klient*innen haben nie gelernt, mit Problemen umzugehen. Ihre einzige Lösung war über viele Jahre der Alkohol.“ Darum kann es helfen, wenn die Betreuer*innen ein offenes Ohr haben, zur Verschwiegenheit verpflichtet sind und helfen, neue Strategien zu entwickeln, mit Problemen umzugehen. Sie motivieren, Dinge anzugehen wie Arztbesuche oder Anträge bei Behörden, gehen bei Bedarf auch mit dorthin und helfen bei finanziellen Schwierigkeiten. So sollen Rückfälle im Idealfall verhindert oder doch zumindest unwahrscheinlicher werden. Das schafft Stabilität und Lebensqualität. Und manchmal hört Kremer dann beim Abschied: „Jetzt geht es mir schon viel besser.“ Oder wie Doris S. sagt: „Es tut mir gut und ich vertraue ihm! Das Betreute Wohnen ist eine gute Sache.“





Duft weckt Erinnerungen

Neuer Sinnesgarten im Caritaszentrum St. Bardo

Sehen, riechen, tasten, schmecken, hören – für alle Sinne etwas bietet das Gartengelände neben dem Haupteingang des Caritaszentrums St. Bardo. Dort wurde 2022 ein Sinnesgarten angelegt.



Beerensträucher, Lavendel, ein Apfelbaum, Rosenstöcke und Spalierobst wurden angepflanzt. Breite ebene Wege machen es möglich, auch mit Rollstuhl und Rollator zu den Beeten zu kommen. Etliche Bänke, Stühle, Tische und ein Pavillon laden zum Verweilen ein. Das Wichtigste aber für die alten Menschen sind die vier rollstuhlgerechten Hochbeete. Die Bewohner*innen entschieden, was gepflanzt wird: u.a. Erdbeeren, Tomaten, Schnittlauch, Basilikum und Petersilie.

an den Tomaten, dass sie sie selbst als sie ganz rot waren, nicht essen wollten“, erinnert sich Raffaella Tramontano, Koordinatorin des Sozialen Dienstes. Sogar Menschen mit Demenz kann sie dort aktivieren. „Wenn ich ihnen etwas Basilikum zum Riechen anbiete, verändert sich gleich ihre Mimik“, erzählt sie. „Der Duft der Pflanzen weckt viele Erinnerungen.“

Gerne kommen sie nun in den Sinnesgarten. Gemeinsam werden die Pflanzen in ihrem Wachstum beobachtet und es wird viel über die richtige Pflege diskutiert. „Letzten Sommer hatten die Bewohner*innen so viel Freude



KONTAKT

Raffaella Tramontano
Telefon 06031-7379-44
sozialerdienst.st.bardo@caritas-giessen.de

Der Mensch im Mittelpunkt

Vier Mitarbeitende erzählen von ihren Erfahrungen

„Bei der Caritas wird man entdeckt!“

Sara Cil, Wohnbereichsleitung im Pflege- und Förderzentrum St. Anna in Gießen, Wohnbereich Franziskus, Phase F

Wie sind Sie zur Arbeit beim Caritasverband Gießen gekommen?

Nach der Elternzeit wollte ich schnell wieder als Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeiten, aber es war schwer, einen Arbeitsplatz zu finden, der zu den Zeiten der Kita passte. Schließlich habe ich bei St. Anna angerufen. Kurze Zeit später startete ich mit der Arbeit. Ich bin wirklich dankbar, dass man mir die Chance gegeben hat, als alleinerziehende Mutter zu den Zeiten zu arbeiten, die für mich machbar sind.

mie punktuell Leitungsaufgaben übernommen, und alle haben mich anschließend dabei unterstützt, diesen Weg weiterzugehen und die Wohnbereichsleitung zu übernehmen. Man wird bei der Caritas entdeckt und gefördert.

Was ist das Besondere am Arbeitgeber Caritas?

Man hat eine große Sicherheit in Sachen Gehalt und Job. Darüber hinaus wird Familienfreundlichkeit großgeschrieben. Das Entgegenkommen von beiden Seiten hat sich bewährt. Wir haben hier einen traumhaften Teamgeist! Die Caritas arbeitet nicht gewinnorientiert. Der Mensch steht im Mittelpunkt.

Man hat hier viele Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Ich habe während der Pande-



„Traumjob gefunden!“

Melissa Arnold, Anerkennungspraktikantin in der Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Elisabeth

Wie haben Sie das Praktikum erlebt?

Das Anerkennungsjahr ist toll! Hier in St. Elisabeth gibt es eine große Offenheit im Team. Die nehmen hier jede*n so, wie er*sie ist. Zusammen mit einer erfahrenen Kollegin leite ich eine Gruppe. So lange am Stück in einer Gruppe zu sein, ist echter Luxus. Ich kann mich hier verwirklichen und mich einbringen. Ich mache alles mit, was hier anfällt. Und ich kann mich ausprobieren. So konnte ich die Ecke am Eingang der Kita mit den großen Bausteinen allein gestalten (Foto). Meine Ideen werden gehört.

Wann war klar, dass Sie nach dem Praktikum im Verband bleiben werden?

Für mich selbst war schnell klar. Das ist mein Traumberuf. Ich spürte, dass ich in St. Elisabeth und im Verband bleiben möchte. Dann bot mir die Kita-Leiterin Frau Gote-Ludwig

die unbefristete Übernahme lange vor Ende des Praktikums an. Das hat mir viel Sicherheit für die Abschlussprüfung gegeben.

Was gefällt Ihnen beim Caritasverband?

Ich finde es gut, dass die Teams so bunt gemischt sind. Schön finde ich auch den Austausch mit den Kolleg*innen aus den anderen Kitas.

Anmerkung der Redaktion: Inzwischen hat Melissa Arnold das Praktikum abgeschlossen und wurde als Erzieherin übernommen.



Passende Arbeitszeiten für die alleinerziehende Mutter

Isabel Dill, Helferin in der Pflege in der Caritas-Sozialstation Gießen

Was ist Ihre Aufgabe als Helferin der Pflege?

Ich bin mit einigen Kolleginnen für die hauswirtschaftlichen Hilfen für unsere Klient*innen zuständig. Das heißt, ich mache alles, was im Haushalt anfällt und was die Person möchte: Einkaufen, Putzen, Wäsche. Wenn ich am Wochenende arbeite, reiche ich Me-

dikamente an, ziehe den Klient*innen Stützstrümpfe an, creme sie ein und helfe bei der Körperpflege.

Was gefällt Ihnen so gut in der Arbeit in der Sozialstation?

Ich habe ein Firmenfahrzeug zur Verfügung.

Und man nimmt Rücksicht auf meine Situation als alleinerziehende Mutter mit drei Kindern. Meine 20 Wochenstunden wurden so gelegt, dass es für mich passt. Ich verdiene mehr als zuvor. Und schon vor Ende der Probezeit hatte ich einen festen Vertrag. Ich habe hier furchtbar nette Kolleginnen und bekomme als Quereinsteigerin immer eine Antwort auf meine Fragen und ganz viel Lob. Auch der Kontakt mit den Klient*innen ist toll. Sie mögen, dass ich immer ein Lächeln auf den Lippen habe. Ich

rede mit ihnen, und selbst die wenigen, die zunächst nicht so gut gelaunt sind, tauen irgendwann auf.

Ich hatte schon viele Jobs, aber bei der Caritas ist es am tollsten!



„Viele Chancen beim selben Arbeitgeber“

Miriam Straßheim, Beraterin in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) in Gießen

Sie arbeiten schon einige Jahre beim Verband. Was motivierte Sie, von der Erziehungsberatung in die EFL zu wechseln?

Stellen in der Beratung werden nicht so oft ausgeschrieben. Für mich war es toll, beim selben Arbeitgeber eine neue Stelle antreten zu können. Ich habe lange mit der EFL geliebäugelt. Ich liebe die Arbeit mit Paaren, die noch aufblühen wollen und die im Konflikt eine Chance suchen, doch noch zusammenzukommen. Ich begleite auch Paare, Familien und Einzelpersonen nach der Trennung.

besinnliche Angebote. Die Sorgen meiner Klient*innen auch in mein persönliches Gebet aufnehmen zu können, hilft mir.

Auch und gerade als katholischer Träger sind wir für alle da, die Hilfe brauchen. Außerdem macht der Verband das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung gerade auf der Basis der christlichen Werte und finanziert durch Kirchensteuermittel ganz bewusst kostenlos.

Was bedeutet es für Sie, bei der Caritas als christlichem Träger zu arbeiten?

Ich finde es toll! Der Glaube und die christlichen Werte sind mir wichtig. Das hier leben zu können, finde ich bereichernd. Es gibt



Damit etwas von mir bleibt

Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung

Wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihre Anliegen und Werte auf lange Zeit und über den eigenen Tod hinaus gesichert und umgesetzt werden, dann können Sie dies durch eine Stiftung oder Zustiftung in unsere Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung erreichen.

Der Caritasverband Gießen e.V. setzt sich seit 1946 für Menschen in Not ein. Ohne finanzielle Unterstützung ist dies aber nicht möglich, denn etliche Angebote werden nicht oder nicht vollständig über öffentliche und kirchliche Zuschüsse oder Pflegesätze bzw. Entgel-

te finanziert. Die Stiftung leistet dafür einen wichtigen Beitrag.

Die Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung ist eine unselbstständige Stiftung der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung des Bistums Mainz. Sie fördert aus den Erträgen des Stiftungsvermögens die satzungsgemäßen Zwecke des Caritasverbandes Gießen. 2022 und 2023 wurden zum Beispiel der Kauf einer E-Rikscha für die Altenpflegeeinrichtungen und die Hausaufgabenhilfe am Eulenkopf ausgewählt.

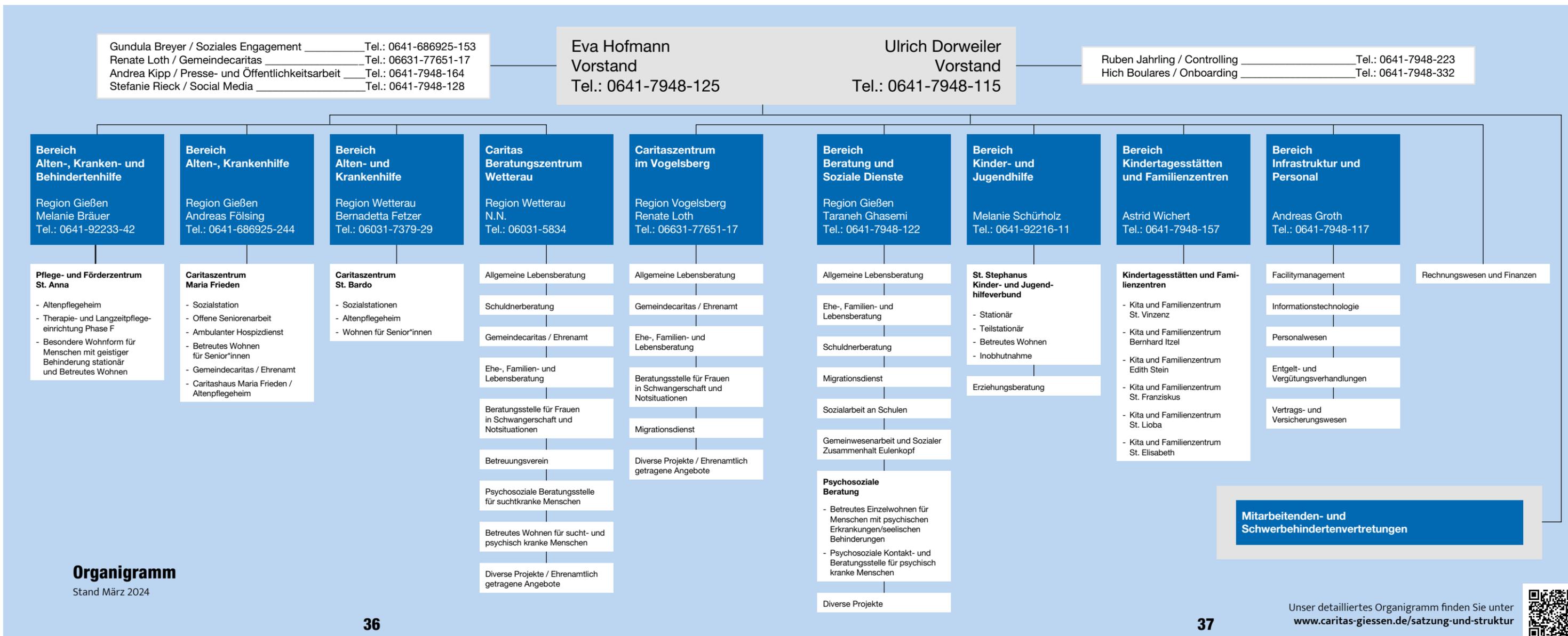
Kontonummer für Spenden:

Monsignore-Bernhard-Itzel-Stiftung
IBAN: DE81 3706 0193 4092 8280 13



KONTAKT

Eva Hofmann
Telefon 0641-7948-125
eva.hofmann@caritas-giessen.de



Unsere Leistungen auf einen Blick

Region Gießen

Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe

Caritaszentrum Maria Frieden

- Wohnen mit Service für Senior*innen
- Offene Seniorenarbeit (Gruppenangebote, Gießener Seniorenjournal, Wissens- und Hobbybörse)
- Ambulanter Hospizdienst/Trauerbegleitung
- Caritas-Sozialstation Gießen
- Gemeindecaritas/Ehrenamt

Caritashaus Maria Frieden

- Altenpflegeheim

Pflege- und Förderzentrum St. Anna

- Altenpflegeheim
- Pflegewohnheim der Phase F
- Besondere Wohnform St. Vitus für Menschen mit geistiger Behinderung
- Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung
- Betreuter Wohnbereich für demenziell erkrankte Menschen

Beratung und Soziale Dienste

- Allgemeine Lebensberatung
- Schuldnerberatung
- Migrationsdienst
 - Migrationsberatung für Erwachsene
 - Ausländer-Sozialberatung
 - Hausaufgabenhilfe
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Sozialarbeit an Schulen
- Projekt Wegbereiter
- Gemeinwesenarbeit Eulenkopf

- Projekt „Sozialer Zusammenhalt“ Eulenkopf
- Psychosoziale Beratung
 - Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen/seelischen Behinderungen
 - Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen
 - Café für psychisch kranke Menschen
 - Projekt Kinder psychisch kranker Eltern

Bereich Kinder- und Jugendhilfe

- Stationäre Wohngruppen für Kinder und Jugendliche
- Inobhutnahmegruppe
- Kindergruppe
- Tagesgruppe
- Trainingswohnen
- Betreutes Einzelwohnen
- Vorläufige Inobhutnahme für unbegleitete minderjährige Ausländer (umA*)
- Erziehungsberatung

Bereich Kitas und Familienzentren

- Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Vinzenz
- Kindertagesstätte und Familienzentrum Bernhard Itzel
- Kindertagesstätte und Familienzentrum Edith Stein
- Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Franziskus
- Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Lioba
- Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Elisabeth

Unsere Leistungen auf einen Blick

Region Wetterau

Alten- und Krankenhilfe

Caritaszentrum St. Bardo

- Sozialstationen
- Altenpflegeheim
- Betreutes Wohnen für Senior*innen
- Senior*innenwohnanlage

Caritas Beratungszentrum Wetterau

- Allgemeine Lebensberatung
- Schuldnerberatung
- Gemeindecaritas/Ehrenamt

- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen
- Betreuungsverein
- Psychosoziale Beratungsstelle für suchtkranke Menschen
- Betreutes Wohnen für such- und psychisch kranke Menschen

Projekte/Ehrenamtlich getragene Angebote

- Caritas-Kinderkiste in Friedberg
- Stadtteiltreff Seewiese

Region Vogelsberg

Caritaszentrum im Vogelsberg

- Allgemeine Lebensberatung
- Gemeindecaritas/Ehrenamt
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen
 - Projekt Netzwerk Leben
- Migrationsdienst
 - Jugendmigrationsdienst
 - Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte

Projekte/Ehrenamtlich getragene Angebote

- Caritas-Kinderkiste in Alsfeld
- Kleiderstube Schlitz
- Weltenkinder: interkultureller Mutter-Kind-Spielkreis
- Ukrainische Mütter-Kinder-Gruppe
- Caritas-Fahrradwerkstatt
- Papierheld*innen (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen)
- Nähen fürs Baby und Kleinkind
- Das Baby ist da – was nun? (Babytreff)
- Interkultureller Männertreff



Caritasverband
Gießen e.V.

Frankfurter Straße 44

35392 Gießen

Telefon: 0641-7948-0

info@caritas-giessen.de

www.caritas-giessen.de

Spendenkonto:

IBAN: DE08 5139 0000 0049 3749 68

caritas

